

Vorarbeiten zu einer Landeskunde von Niederösterreich zur Römerzeit.¹⁾

Von **Eduard Zenker**,
k. k. Professor.

Die Heerstraße Karnuntum—Vindobona.

Die von der „Limeskommission“ festgestellte römische Heerstraße²⁾ an der Donau verließ die Lagerfestung Karnuntum durch die porta praetoria sinistra, durchzog gegen Petronell die bürgerliche Siedlung an der Westseite etwas nördlich der heutigen Straße gegen Wildungsmauer (s. Spezialkarte), wo sie diese an der Einmündung der von Scharndorf kommenden Landstraße kreuzt. Ihre Fortsetzung führt über die Höfleiner Äcker Kote 188 und durch den Nordrand des Ellender Waldes, den sie beim Ellender Hof verläßt. Von Mitterfeld, wo eine Straße von Bruck her durch die natürliche Senke des Göttlesbrunner Baches einmündete, zog sie nach Kreuzung mit der heutigen Straße südlich von dieser nordwestlich nach Fischamend, wo sie den Fluß unter Benützung einer Insel (R. L. 4, 18) übersetzte und die jenseitige Höhe an der Eisenbahn erreicht. Ihr weiterer Verlauf jenseits „Pestkreuz“ ist durch den Einriß der Poigenau unterbrochen. Westlich davon läuft sie neben der heutigen Straße und der Eisenbahn nach Schwechat (Friedhof—Bahnhof von Klein-Schwechat), überquert den Zentralfriedhof von der Mitte der Ostseite bis zum Eingang, wo ein weiteres Stück südlich vom Neugebäude aufgedeckt wurde.³⁾ Die fernere Richtung ist gegeben durch die Simmeringer Hauptstraße und den Hauptweg des Zentralviehmarktes, vor

1) Vgl. Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft 1915, S. 225 f., 1916, S. 249 und S. 679.

2) Röm. Limes in Österreich, Heft 3, 1 ff.; 5, 5 ff., 15 ff.; 8, 96 ff.

3) Jahrbuch d. k. k. Zentralkommission 1904, S. 169.

dem die über den Rennweg kommende Gemeindestraße von Vindobona einmündete.⁴⁾ Dann lief sie etwas nördlich der Landstraße-Hauptstraße über St. Marx⁵⁾ zur Wien. Diese wurde wohl auf einer Brücke überschritten; es kann aber auch ein Strang zu deren Entlastung den Steilrand nordwestlich gegen das Kriegsministerium hinab und dann gegen die Dominikanerbastei südwestlich hinaufgeführt worden sein.⁶⁾ Unter dem Häuserblock zwischen Bäckerstraße und Sonnenfelsgasse⁷⁾ erreicht sie über Lugeck und Lichtensteg den Hohen Markt, die römische Lagerfestung Vindobona. Die Heerstraße führte, soweit es das Gelände gestattete, entlang des Donauufers, das seit dieser Zeit stellenweise südlicher verlegt worden ist; sie schmiegt sich aber nicht dem Uferrand an, sondern geht, solange dies möglich ist, gradaus und dort, wo sie die Richtung ändern muß, macht sie Knicke oder Biegungen, so an der Wien, beim Zentralfriedhof, bei Fischamend, Regelsbrunn und Petronell.

Die römischen Quellen geben für diese Strecke folgende Orte und Entfernungen an:

Peut. T.: Vindobona 10 Villa gai 4 Aequinoctium 14 Carnunto. Zusammen 28 m. p.

Itin. 262: Vindobona 27 m. p. Carn., richtiger 28 m. p., denn nach Itin. 248 liegen Ala nova und Aequinoctium „in medio Vindobona XXVIII Carnunt.“ Ala nova (Schwechat) ist nach den Meilensteinen 21 m. p. von Karnunt entfernt. Da alle Angaben miteinander übereinstimmen, erhalten wir durch Zusammenziehung folgendes Straßen- und Ortsbild: Vindobona 7 Ala nova 3 Villa gai 4 Aequinoctium 14 Karnuntum.

Die Entfernung 7 m. p. = 10,4 km für Ala nova vom Hohen Markt aus trifft in die Biegung des Schwechatflusses zwischen Friedhof und Kirche von Klein-Schwechat, wo tat-

⁴⁾ Mitt. d. k. k. Zentralk. 1899, 56. Jahrb. d. k. k. Zentralk. 1903, 88. Vgl. die heutigen Straßenzüge und Straßenbahnlinien.

⁵⁾ C. I. L. III, 4647: Meilenstein a Vind. m. p. II. M. Z. K. 1898, 190. Gesch. d. Stadt Wien, herausgegeben vom Altertumsverein 1897, 1. Bd., S. 98. Jahrb. d. Zentralk. 1903, 88. Monatsbl. d. Altertumsver. 1908—1910, 9. Bd., S. 152.

⁶⁾ M. Z. K. 1900, 120. Jahrb. f. Altertumskunde 1911, 5, 118 b.

⁷⁾ M. Z. K. 1903, 41. Jahrb. f. Akd. 1911, 5, 124 ff. Gräberfeld.

sächlich das Kastell aufgedeckt worden ist und die Meilensteine gefunden wurden. Aequinoctium in der Hälfte des Weges, deshalb der Name, fällt auf Fischamend, wengleich die Abmessungen nicht aufs Haar stimmen, da keine Bruchteile angegeben werden, die Angaben sich auf Meilensteine beziehen, von denen die Ortschaften bis zu einer halben Meile entfernt sein können. Deshalb wird freilich die Lage von Villa gai zwischen Schwechat und Fischamend unsicher.⁸⁾

Der Name⁹⁾ wird gedeutet als Personennamenname oder mit gallisch cae = Hag, Gehege in Verbindung gebracht, also gleich „Gehöft“; jedenfalls war es nur eine kleine Ansiedlung, eine mansio oder mutatio. Es ist keine Spur davon zu finden, da gerade in dieser Gegend zwei Buchten in den Uferrand eingerissen sind, das Ziegelwasser und die Poigenau. Groller verlegt die Siedlung in die nur $\frac{3}{4}$ km tiefe und $1\frac{1}{2}$ km breite Poigenau,¹⁰⁾ an deren Stelle tatsächlich noch 1576 eine 1526 von den Türken verwüstete Ortschaft Poigen lag, die seither von der Donau verschlungen wurde,¹¹⁾ wie überhaupt die Poststraße namentlich zwischen Fischamend und Petronell wiederholt verlegt werden mußte, so noch 1862, weil die Donau das Ufer unterwaschen hatte (vgl. auf der Spezialkarte den Straßenknick bei Maria-Ellend); auch den Nordteil des römischen Lagers Karnunt hat sie vernichtet, während sie heute, vielleicht infolge der Gradlegung bei Wien, ihr Steilufer im Süden wieder verlassen hat.

Die Entfernungsangaben 3 m. p. von der Schwechatbiegung passen aber besser auf das „Ziegelwasser“, wo sich im Flußbette Ziegel vorfinden;¹²⁾ dessen Name ist wohl auch alles, was

⁸⁾ Weiß, Geschichte d. Stadt Wien, 1. Bd., 26; Kenner, Jahrb. d. Ver. f. Landeskunde von Niederösterreich 1869, 2. Bd., S. 155 suchen es in Simmering. Pichler, Austria Romana 2, 109, 147 setzt es mit Alana gleich!

⁹⁾ Pichler a. a. O. 29. — Blätter des Vereins für Landeskunde 1886, Neue Folge 20, S. 450.

¹⁰⁾ Röm. Limes 5, 7 f.

¹¹⁾ Bl. d. V. f. L. 1881, 249; 1882, 200 ff. Vgl. Grund, Veränderungen der Topographie des Wiener Waldes und Wiener Beckens. Pencks geographische Abhandl., Bd. 8, Heft 1, Wien 1901, S. 36.

¹²⁾ Die österr.-ung. Monarchie in Wort und Bild. Niederösterreich, S. 105.

von der Ortschaft Villa gai übriggeblieben ist. Auffällig ist, daß gegen Vindobona zu drei Ortsnamen erwähnt werden, dagegen auf der andern Hälfte des Weges keiner. Lanz¹³⁾ bringt dieses Zusammenrücken auf dem schmalen Raum in Verbindung mit einem dritten ständigen Donauübergang zwischen Mannswörth und Sachsengang, wofür freilich alle Belege fehlen. Viel stichhältiger ist sein Hinweis auf das hier flachere und offenere Südufer — deshalb standen hier Reiter! not. c. 33 equites Dalmatae in Ala nova und in Aequinoctium) — im Gegensatz zur viel größeren Überhöhung auf der östlichen Hälfte des Weges, wo übrigens der weit stärkere Waffenplatz Karnuntum genügte, während das zunächst schwächere und unbedeutendere Vindobona nicht ausreichte. Auch ist ja der östliche Teil des Uferrandes unversehrt, während der westliche, flachere auch noch von Schwechat und Fischamend durchbrochen wird. An diesen beiden, auch wegen der Verbindung ins Hinterland wichtigen Stellen lagen Ala nova und Aequinoctium. Hinfällig ist die von Kenner behauptete Regelmäßigkeit in der Kastellanlage auf Abständen von $3\frac{1}{2}$ bis 4 m. p.¹⁴⁾ Er nahm nun ohneweiters Kastelle bei Maria-Ellend, Regelsbrunn und Wildungsmauer an. Nun ist zufälligerweise die Entfernung Vindobona—Ala nova 7 m. p., von da nach Aequinoctium wieder 7 m. p. und dieses von Karnuntum zweimal $7 = 14$ m. p. entfernt; nun steht Villa gai allerdings von Schwechat und Fischamend 3, bzw. 4 m. p. ab, aber zwischen Vindobona und Ala nova ist kein Kastell bekannt und die Abstände der Orte östlich Fischamend stimmen gar nicht in den Plan, am wenigsten Wildungsmauer, das nur etwas über 1 m. p. von Regelsbrunn entfernt ist. Straßentürme konnten wohl nach festem Brauch oder in bestimmten Entfernungen voneinander errichtet werden, obgleich auch sie von Sichtverhältnissen abhängig gewesen sein werden. Die römischen Kastelle aber sind gebunden an günstige Punkte und

¹³⁾ Geschichte des Schlosses Sachsengang. Bl. d. V. f. L. 1896, S. 161. Vgl. Luschin in Gesch. d. Stadt Wien, herausgegeben vom Altertumsverein 1897, 1. Bd., S. 424.

¹⁴⁾ Römerorte in Niederösterreich. Jahrb. d. V. f. Landesk. 1869, 2, 155. Dasselbst S. 132 beträgt die „regelmäßige Entfernung im Viertel ob dem Wiener Wald 7 m. p.“, was auch nur zufällig zwei- oder dreimal stimmt, aber nicht immer.

schon vorhandene Siedlungen, die eben gewöhnlich schon an solchen Punkten lagen, an Flußmündungen oder Durchbrüchen, so die Kastelle von Mauer a. d. Arl an deren Mündung in die Ips, Calape an der Erlaf-, Namare-Melk an der Pielachmündung, Faviana-Mautern am Austritt der Donau aus der Wachau, Trigisamum an der Traisen-, Commagenae an der Tullnmündung, dazwischen Pirustortus am Austritt der Perschling, Klosterneuburg am Eingang ins Kierlingtal. Daß Schwechat- und Fischamündung gerade in dem erwähnten Entfernungsverhältnis stehen, ist ein zufälliges Spiel der Natur, wie es sich auch ober dem Wiener Wald wiederholt.

Der sogenannte „Limes“ bestand also hier aus den beiden Flügelfestungen Karnuntum und Vindobona, der beide verbindenden Heerstraße, die an den wichtigsten Punkten durch Kastelle und außerdem, vielleicht in bestimmten Entfernungen, durch Wachttürme gesichert war. Den Hauptschutz besorgte, wie am Main, der Strom selbst. Von Graben, Mauer, Wall oder Pallisadenzaun sind keine Spuren vorhanden; solche Schutzmittel fehlten, weil sie überflüssig waren. Die gut ausgebaute Heerstraße war doch das Wichtigste, weil auf ihr jederzeit Truppen nach den bedrohten Punkten geworfen werden konnten.

Der römischen Heerstraße folgt heute im allgemeinen mit geringen Abweichungen die Reichsstraße, die aus ihr hervorgegangen ist. Im Zeitalter des Eisenbahnbaues ist man jedoch von dieser seit urvordenklichen Zeiten vorgezeichneten Richtung abgewichen. Von den beiden Hauptlinien strebt die eine am Südrand des Hügellandes durch die Brucker Pforte nach Osten, die andere überquert das Marchfeld. Erst in jüngster Zeit hat die elektrische Bahn Wien—Preßburg wieder den Weg entlang des Donauufers eingeschlagen, wobei sie bis Fischamend die Spur einer schon vorhandenen Kleinbahn benützt.

Die Heerstraße Vindobona—Scarabantia.

Für die unmittelbare Verbindung zwischen der Ödenburger Pforte und der westlichen Flügelfestung Vindobona liefert uns n u r das Itinerar Angaben:¹⁵⁾

¹⁵⁾ Vgl. Kubitschek, Neues aus dem Leithagebirge. Jahrb. f. Altertumskunde 1911, 5, 244 a.

S. 233: Sabaria 34 Scarabantia 12 Muteno 22 Vindobona.

S. 266: Sabaria 34 Scarabantia 18 Muteno 36 Vindobona.

S. 261: Sabaria 34 Scarabantia 31 Aquis 28 Vindobona.

Sind das drei verschiedene Straßenführungen oder nur zwei, oder ein und dieselbe?

Zunächst geben alle drei Stellen übereinstimmend die Entfernung von Sabaria (Steinamanger) nach Scarabantia (Ödenburg) mit 34 m. p. = 50·3 km an, wogegen die Angabe der Peutingerschen Tafel, die ja aus derselben Quelle schöpfte, mit 33 m. p. = 48·9 km ohneweiters als Abschreibfehler verbessert werden kann, da es nicht anzunehmen ist, daß der Abschreiber des Itinerars dreimal den gleichen Fehler gemacht hat. Auch beträgt die Luftlinie 50 km.

Soweit die Heerstraße ergraben ist, verließ sie als *via decumana*¹⁶⁾ das Südtor des Lagers von Vindobona, das sich an der Stelle von Graben Nr. 22 westlich der Jungferngasse befand, also nicht die Mitte der Südseite des Lagers einnahm, da östlich eine Mulde, das „Eisgrübel“, westlich der sogenannte „Milchgraben“ eine gerade Straßenführung hinderten. Erst nach der Vergrößerung des Lagers bis zum „Tiefen Graben“ wurde das Südtor an die bisherige Kastellecke Tuchlauben—Naglergasse verlegt; es bestand also die Straßengabel Tuchlauben—Kühfußgasse schon in römischer Zeit.¹⁷⁾ Die Fortsetzung der älteren Dekumanastraße, die auch weiterhin in Gebrauch blieb, führte über die Habsburgerstraße, die jüngere an der Westseite des Kohlmarktes in der Richtung Burggasse, Neustiftgasse, nicht aber Mariahilferstraße.¹⁸⁾

¹⁶⁾ Geschichte der Stadt Wien, herausgegeben vom Altertumsverein 1897, 1. Bd., 106 ff., Taf. IV. Jahrb. d. k. k. Zentralk. 1904, 147. Jahrb. f. Akd. 1907, 1, 25 ff. — Richtigzustellen M. Z. K. 1902, S. 28.

¹⁷⁾ Kenner, Tuchlauben und Milchmarkt in römischer Zeit. Mbl. d. A.-V. 1906/07, 8, 73 f. Noch 1386 wird dieser Raum „zwischen den Wegen“ genannt! An der Stelle der alten *porta decumana* befand sich damals ein gewölbter Durchgang! Wend. Boehheim in Gesch. d. Stadt Wien, herausgegeben vom Altertumsverein 1897, 1. Bd., 279 f.

¹⁸⁾ M. Z. K. 1901, 168; Jahrb. d. Z. K. 1904, 118, 126; Jahrb. f. Akd. 1909, 59 a; Geschichte d. Stadt Wien, S. 139.

Die alte Dekumanastraße, die eigentliche südliche Heerstraße, folgte zunächst der heutigen Gumpendorferstraße¹⁹⁾ auf dem günstigen Osthang des Wientales, also weder auf der Sohle, noch auf der Höhe, überschritt bei der alten Gumpendorfer Kirche die Wien²⁰⁾ und erreichte am Meidlinger Bahnhof vorbei über den Westhang des Wiener Berges Inzersdorf und Vösendorf.²¹⁾ K e n n e r nimmt noch eine Straße an, die von der Gumpendorfer Kirche zunächst auf dem linken Wienufer weiter, dann über Hetzendorf, Atzgersdorf nach Baden lief, während ein Nebenweg sie über Speising mit Hütteldorf verband.²²⁾ Führte nun die Reichsstraße von Vösendorf auch nach Baden oder unmittelbar gegen Südosten? In diesem Falle müßten wir zwei Reichsstraßen annehmen, was scheinbar durch das Itinerar belegt wird, wo eine Straße bestimmt über Baden geleitet wird. Diese ältere Ansicht ist auch durch Wend. B o e h e i m (in Geschichte der Stadt Wien, S. 266, Taf. XI) vertreten, während K u b i t s c h e k nur eine Reichsstraße, Inzersdorf—Vösendorf—Baden—Ödenburg gelten lassen will, da ein unmittelbarer Verlauf von Vösendorf gegen Südosten sich durch keinerlei Funde belegen lasse.²³⁾

Das I t i n e r a r p. 261 kennt eine Straße, die von Scarbantia in 31 m. p. Aquae erreichte, von wo es 28 m. p. nach Vindobona waren; diese Angabe ist unbedingt verderbt, da 28 m. p. = 41·4 km viel zu groß sind; die Luftlinie Baden—Wien beträgt nur 25·5 km. K u b i t s c h e k hat sie schon auf 18 m. p. = 26·6 km richtiggestellt und die leichte Möglichkeit

¹⁹⁾ Zwischen Fillgrader- und Königsklostergasse stand der erste Meilenstein (von Trebon. Gallus): C. I. L. 11344. Vgl. K u b i t s c h e k, Das Lapidarium d. H. Beck. Jahrb. f. Akd. 1912, 6, 136.

²⁰⁾ Jahrb. d. Z. K. 1907, 1, 39 f.; Geschichte der Stadt Wien 107 f.

²¹⁾ Funde am Wiener Berg: M. Z. K. 1856, 8; 1870, röm. 91. Inzersdorf: 5 Meilensteine, von Ant. Pius 143 n. Chr., Sept. Severus 201?, Decius Trajanus 249, Valerian und Gallienus 253 und Valerian d. J. 259 = C. I. L. 4649—4653; vier haben die Angabe „a Vind. m. p. IIII“ = 6 km. Vgl. Ber. u. M. d. A.-V. 1866, 9, 191, Anm. 3; Münzen und Gräber: Archiv 24, 235; 29, 144; 33, 17; 38, 145; Grabchrift C. I. L. 4584; Ziegelstempel d. Ant. Tiber. Vindob. 4710; Vösendorf: Meilenstein v. Philippus, Vater u. Sohn, 244—249: C. I. L. 4648.

²²⁾ Geschichte der Stadt Wien, S. 143 ff.

²³⁾ Vgl. M. Z. K. 1870, r. 151. K u b i t s c h e k, Jahrb. d. österr. arch. Inst. 1900, 3, Bbl. S. 3.

einer Verschreibung von XXVIII statt XVIII begründet.²⁴⁾ Tatsächlich deckt sich diese Zahl genau mit der Führung über Inzersdorf—Vösendorf—Wiener-Neudorf—Guntramsdorf. Da die Entfernung Baden—Ödenburg 46 km = 31 m. p. des Itinerars beträgt, so schlug die römische Straße wie üblich die geradeste Linie ein. Von der Ödenburger Pforte aus mußte sie die Leitha überschreiten. Die beste Stelle ergibt sich dort, wo einerseits das Hügelland des Leithagebirges bei Wimpassing knapp an den Fluß tritt, anderseits die Grenze zwischen der „trockenen“ und „feuchten Ebene“ das Becken quert. Wimpassing und Wampersdorf sind zwar bisher fundleer, die Steine von Ebreichsdorf nicht heranzuziehen; aber wenn die Steine von Weigelsdorf auch nicht von Ort und Stelle stammen, so können sie doch nur aus der nächsten Umgebung, vom Leithaübergang hiehergebracht worden sein; dazu kämen noch die Gräber von Ebreichsdorf. Wenn auch Kubitschek die Gegend von Ebreichsdorf nicht zur römischen Besiedlungsfläche rechnen will, so spricht doch viel dafür, daß die Straße Scarabantia—Aqua an dieser Stelle das Becken kreuzte, am wahrscheinlichsten von Ödenburg über Groß-Höflein—Hornstein—Wimpassing in der Richtung Wampersdorf—Weigelsdorf—Ober-Waltersdorf—Oyenhausen—Baden.²⁵⁾ Als Gesamtentfernung ergibt sich für Scarabantia—Vindobona 49 m. p. nach der richtiggestellten Angabe, Itinerar p. 261.

Dem gegenüber ist die Führung über Mutenum Itin. 233 mit $22 + 12 = 34$ m. p. = 50³ km für die Luftlinie Ödenburg—Wien = 60 km zu klein, die Angabe Itin. 266 mit $36 + 18 = 54$ m. p. = 80 km zu groß.

Zunächst ist es ausgeschlossen, daß eine Heerstraße Scarabantia—Vindobona in der Luftlinie das Becken durchmessen hätte, weil einmal die Gegend zur Römerzeit größtenteils Moor war. Ist doch noch heute der größte Teil der Bahnstrecke nach Pottendorf aufgedämmt. Anderseits spricht die vollständige Fundleere in der „feuchten Ebene“ dagegen.

²⁴⁾ Jahresb. d. österr. arch. Inst. 1900, 3, 1 ff.; Jahrb. f. Akd. 1911, 5, 244 a.

²⁵⁾ Vgl. Topogr. 2, 214. Kenner, Jahrb. f. Landesk. 1869, 2, 158, Anm. 1: Ebenfurt als Übergangsstelle. Pichler, A. R. 2, 115; Kubitschek a. a. O. für Brodersdorf, das wohl zu weit abseits liegt. Bei Pottendorf wurde nur eine römische Münze gefunden. M. Z. K. 1891, 123.

Da nun Mutenum allgemein in Groß-Höflein angesetzt wird, so meinte Kubitschek,²⁶⁾ würde die Richtung Ödenburg—Groß-Höflein—Brodersdorf—Bruck a. d. L.—Wien für Itin. 266 stimmen, sei aber nicht sicher! Ein solcher Umweg für eine Heerstraße ist wohl nicht annehmbar. Vielmehr scheinen die beiden Angaben S. 233 und 266 eine Vermischung zu beinhalten. Da der Umweg über Bruck ebensowenig möglich ist wie die geradlinige Führung nach Wien, so bleibt nur die Ausbiegung über Baden übrig. Zunächst stimmen die 12 m. p. (Itin. 233) für die Strecke Ödenburg—Groß-Höflein im allgemeinen, wobei eine Verschreibung um 1 oder 2 m. p. möglich sein kann. Die 18 m. p. (Itin. 266) sind zu groß. Warum könnte nicht Itinerar 233 ursprünglich richtig XIII gestanden haben, woraus (266) XVIII geworden sind? Denn 14 m. p. = 20,7 km decken sich vollständig mit dem besten Weg, von Ödenburg entlang des Zeiselbaches über Zagersdorf nach Vulka-Brodersdorf nach Groß-Höflein. Dann verbliebe nach p. 261 für die Strecke Mutenum—Aquaes 31 — 14 = 17 m. p.

Ziehen wir die Straße wirklich von Mutenum über Aquaes, so ist die Angabe 233 mit 22 m. p. unmöglich, weil schon die Luftlinie größer ist; dagegen entsprechen 36 m. p. = 53,3 km nach p. 266 der wirklichen Entfernung über Aquaes; dann entfallen nach p. 261 auf die Strecke nach Mutenum die Hälfte, 18 m. p., was der oben errechneten Entfernung um 1 m. p. voraus ist. Da die Angabe p. 261 für Scarabantia—Aquaes mit 31 m. p. etwas knapp ist, würden sich 32 m. p., wo eine Verschreibung um 1 m. p. leicht denkbar ist, besser einfügen; dann bekämen wir auch oben 32 — 14 = 18 m. p. statt 17 m. p. Die Verschlechterung Vindobona—Mutenum 22 m. p. könnte aus 36 entstanden sein (XXII aus XXXVI) durch Wegfall der ersten X und Verschreibung II statt VI, wenn nicht der Verfasser willkürliche Zahlen irgendwie errechnet hat.

Nun ist es höchstwahrscheinlich, daß wir in unserer Gegend mehrere Straßen von gleicher Bedeutung, Heer- und Reichsstraßen, gehabt hätten, während doch zwei vollständig genügten,

²⁶⁾ Jahrb. f. Akd. 1911, 5, 244 a. Jahresh. d. österr. arch. Inst. 1900, 3, 1 ff. Die älteren Ansätze: Muzon, Kis Marton, Eisenstadt, Bruck s. Sackern, Sitzungsber. 7, S. 156—160.

eine von Scarabantia nach Karnuntum, die andere nach Vindobona, abgesehen von der Heerstraße Karnuntum—Vindobona. Aus den so widersprechenden mehrfachen Angaben scheint es, als ob der Verfasser des Itinerars, ohne die Gegend zu kennen, auf rechnerischem Wege die Teilstrecken Scarabantia—Vindobona verschieden zusammengestellt hätte, um glauben zu machen, man könne einmal über Mutenum, das andere Mal über Aquae reisen. Dabei muß er aber nicht zwei verschiedene Straßen haben vortäuschen wollen. Die Strecke Sabaria—Scarabantia ließ er unverändert, da dort Zwischenorte in der Vorlage fehlten.

Die ursprüngliche Wegskizze dürfte also gewesen sein:

	Scarabantia XIII	Mutenum XVIII	Aquae XVIII	Vindobona	sonit ergibt sich
1.	Scarabantia XIII	Mutenum	XXXVI	Vindobona	
2.	Scarabantia	XXXII	Aquae XVIII	Vindobona,	daraus wurde
It. 233.	Scarabantia XII[II]	Mutenum XXII	(statt XXXVI)	Vindobona	
It. 266.	Sc. XVIII (statt XIII)	Mutenum	XXXVI	Vindobona	
It. 261.	Scarabantia	XXXI[I]	Aquae XVIII	Vindobona	

Man sieht, daß wegen der Ähnlichkeit der Zahlbilder Verschreibungen beim Verfasser wie bei späteren Abschreibern leicht vorkommen konnten. Am leichtesten war der Fehler Itin. 261 XXXI statt XXXII durch Verfließen von II zu I möglich, ebenso ähnlich Itin. 233 XII statt XIII, immerhin auch noch Itin. 266 XVIII statt XIII; aber nur durch einen Doppelfehler läßt sich Itin. 233 XXII statt [X]XXVI erklären, wenn nicht durch willkürliche Ansetzung. Diese Verschlechterungen sowie die erfolgten Verbesserungen haben sicher nichts Gezwungenes an sich. Patsch, Die Lika,²⁷⁾ hat gezeigt, „daß der Verfasser des Itinerars in diesem Gebiet Stücke verschiedener Straßen nach Belieben aneinander geschlossen hat, ja denselben Straßenzug in verschiedenem Zusammenhang aufführt“. Dazu paßt Kubitscheks Urteil,²⁸⁾ „daß das Itinerar kein amtliches Handbuch darstelle, nicht einmal auf amtlicher Grundlage stehe,

²⁷⁾ Patsch, Die Lika in römischer Zeit. Schriften d. Balkankommiss. d. Akad. d. Wissensch. in Wien 1900, S. 33—34; vgl. Jaucker, Zum Zuge der Römerstraßen nach den Itinerarangaben. Zeitschr. f. Schulgeogr. 1907, 28. Jahrg., 365 ff.

²⁸⁾ Jahresh. d. österr. arch. Inst. 1902, 5, 22.

sondern ein Machwerk sei, entstanden durch Abschreiben einer Karte, die auch der Peutingerschen Tafel zugrunde liege. Der Abschreiber, der aus den wirklichen trefflichen Straßenkarten für seine Zwecke brauchbare Strecken zusammensuchte, sei dabei wahllos und ohne Verständnis vorgegangen“. Die drei verschiedenen Angaben des Itinerars beziehen sich also auf dieselbe Straße. Die überlieferten Zahlenangaben sind hier wie im Viertel ob dem Wiener Wald mit einiger Mühe leicht in Einklang miteinander zu bringen. Gar zu willkürlich haben die Verfasser des Itinerars und der Peutingerschen Tafel und deren Abschreiber nicht geschaltet.

Die Heerstraße Scarabantia—Karnuntum.

Für die zweite der Donau zustrebende Heerstraße geben die Quellen an:

Peut. T.	Scarabantia 25	Ulmo, 14	Carnuntum,	zusammen	39 m. p. = 57·7 km
It. 262.	Scarabantia	38	Carnuntum =		38 m. p. = 56·3 km

Der Zwischenort Ulmus fehlt im Itinerar, die Gesamtentfernung stimmt fast überein; es ist unzweifelhaft, daß die Strecke dieselbe ist. Eine Führung über Groß-Höflein und am Westfuß des Leithagebirges erscheint ausgeschlossen, da die Luftlinie Ödenburg—Karnuntum schon 54 km beträgt. Es kann also nur an eine möglichst gerade Straße gedacht werden, die nicht viel von der Luftlinie abweicht. Diese folgte zunächst dem Westufer des Neusiedlersees und ist durch Funde in Kroisbach, Gschieß und Winden belegt.²⁹⁾ Auf dieser Strecke bringen uns die 25 m. p. der Peutingerschen Tafel (= 37 km) auf den Sattel des Leithagebirges zwischen Winden und Bruck, zur besten Übergangsstelle.

Das Kastell Ulmus konnte nun nur den Zweck gehabt haben, die Leithalinie, die offen ins Wiener Becken führt, und zugleich den Leithaübergang zu decken. Die Sperrung des Weges um das Nordende des Neusiedlersees herum zur Öden-

²⁹⁾ Kroisbach: Mithrasheiligtum errichtet von einem decurio aus Karnuntum. M. Z. K. 1867, 119 ff.; siehe Generalkarte „Mythrasgrotte“. — Gschieß: Jahrb. f. Akd. 1912, 6, 241 b. — Winden: Archiv 13; 80. — Sitzungsber. 11, 363.

burger Pforte erfolgte genügend durch das Kastell von Mutenum = Groß-Höflein, in dessen Rücken ja auch noch das von Scarabantia = Ödenburg lag. Deshalb muß Ulmus auf dem Nordhang des Sattels von Bruck—Winden gelegen haben.³⁰⁾

Nun hat Oberst G r o l l e r bei der Ruine „Ödes Kloster“ am Gebirgshang gegenüber Wilfleinsdorf eine römische Siedlung festgestellt, die nach ihrer Bauart — zuerst Erdkastell, dann ummauert war — jedenfalls frühzeitig entstanden ist; er hält es für Ulmus, was auch mit der angegebenen Entfernung von 25 m. p. stimmt. Er führt die Straße vom Neusiedlersee zum „Bäckerkreuz“, dann im rechten Winkel zum „Öden Kloster“ und im stumpfen Winkel nach Königshof—Wilfleinsdorf zum Übergang über die Leitha als „günstigste Stelle“.³¹⁾ Gegen eine solche winkelige Straßenführung hat sich K u b i t s c h e k ausgesprochen.³²⁾ Da sich das Lager beim „Öden Kloster“ nicht ausschalten läßt, müßte die Straße von ihm aus gerade nach Süden, etwa zum Jägerhaus, geführt haben. Vielleicht deutet darauf hin der Name „Rum Wald“ = Römerwald.³³⁾

Den Übergang über das waldreiche Leithagebirge an dieser Stelle haben die Römer nicht gescheut statt der Umgehung am Ostende, denn der bequeme schmale Übergang über die Leitha mußte locken, da sich hier zwischen den Vorhügeln des Leithagebirges und dem Arbestaler Hügelland die Leitha-senke auf 3 km verschmälert, während östlich und westlich davon das breite Auen- und Überschwemmungsgebiet einen guten Übergang unmöglich macht und sich der nächste erst wieder zwischen Hollern und Potzneusiedel findet, zu sehr abgelegen für die Straße nach Karnuntum. Bedenkt man noch, daß die Römer beim Straßenbau die kürzeste Linie bevorzugten, Höhen bald zu gewinnen suchten, also Auf- und Abstiege nicht auf Umwegen nahmen, daß sie breite Talübergänge vermieden,³⁴⁾ kann man G r o l l e r nur zustimmen, muß aller-

³⁰⁾ Kenner, Ber. u. Mitt. d. A.-V. 1870, 11, 93 sucht es in Breitenbrunn. Ähnlich G r o l l e r, R. L. 3, 3. Vgl. Jahrb. f. Akd. 1912, 6, 192 a, Anm. 2.

³¹⁾ R. L. 6, 3 ff.

³²⁾ Jahrb. f. Akd. 1911, 5, 244 a.

³³⁾ Wir befinden uns hier im Gebiet der pannonischen Slawen.

³⁴⁾ Vgl. H. N i s s e n, Italische Landeskunde, 1. Bd., 150 ff.; M. Z. K. 1885, r. 76; R. L. 6, 1 ff.; Scheffel a. a. O., 1. Bd., 65 ff., 84; Pauly-

dings die Straße von Breitenbrunn direkt zum „Öden Kloster“ und von da über Bruck führen, wo die bürgerliche Siedlung zu suchen ist.

Von Karnuntum aus hat G r o l l e r den Lauf der Heerstraße festgestellt. Sie führte zunächst als „Gräberstraße“ durch die bürgerliche Ansiedlung im Südwesten des Lagers und erreichte südlich der Eisenbahnhaltestelle vorbei über den Schaffhof (Schafflerhof) Höflein, wo ein Kastell aufgedeckt wurde; von hier hat er sie weiter verfolgt über „Johannesbergl“, Kote 177, gegen Wilfleinsdorf.³⁵⁾ Auf dieser Strecke beträgt die Entfernung Karnuntum — Ulmus (= „Ödes Kloster“) nur 13 m. p., bzw. 19⁴ km. K u b i t s c h e k suchte ursprünglich die Straße in dem „Mitterweg“, der alten Straße nach Bruck und hat sich auch später einerseits für die Überschreitung der Leitha durch eine Straße entlang des Westufers des Leithagebirges, anderseits für die Führung der Straße über Bruck — Neudörfel = Ujfalú am rechten Leithaufer ausgesprochen³⁶⁾ sowie für die Gleichsetzung von Ulmus mit Bruck. Auch auf diesem Wege würde der 13. Meilenstein von Karnuntum auf das Lager beim „Öden Kloster“ fallen.

Daß eine Festung in der Brucker Pforte lag, und zwar am Leithaübergang, ist unleugbar; sie war besonders wichtig in der späteren Zeit, als die Hauptangriffe der Germanen mehr aus Nordosten und Osten kamen.³⁷⁾ Und da scheint denn doch die Stelle von Bruck, das schon 1065 als eine der ältesten Brückenstädte im alten Österreich erwähnt wird,³⁸⁾ wichtiger

Wissowa, Realenzyklopädie: Alpes, S. 1607; Meyer, Die römischen Straßen in der Schweiz. Mitt. d. antiquar. Gesellsch. Zürich 1858, 13, S. 61.

³⁵⁾ R. L. 1, 57 ff.; 2, 135; 3, 3 ff., 19 ff.; 6, 1 ff.; vgl. Arch.-ep. Mitt. 1895, 18, 208.*)

³⁶⁾ M. Z. K. 1899, 156; Jahresh. d. österr. arch. Inst. 1900, 3, Bbl. 17 f.; dagegen Jahresh. 1899, 2, Bbl. 73 gegen eine römische Siedlung in Bruck; Jahrb. f. Akd. 1911, 5, 244 a; 1912, 6, 192 a, Anm. 2.

³⁷⁾ Vgl. E. v. Sacken in Sitzungsber. d. Akad. d. Wissensch. phil.-hist. Kl. 1851, 7. Bd., S. 159.

³⁸⁾ Luschin in Gesch. d. Stadt Wien, herausgegeben vom Altertumsver. 1897, 1. Bd., S. 401.

*) In „den Gaisbergen“, „in der Sulz“, „im Kirchentale“ 1 km südlich Höflein (R. L. 3, 5 ff.) und „Johannesbergl“ (R. L. 5, 15, Fig. 7) streckenweise aufgedeckt.

zu sein als der Übergang bei Königshof—Wilfleinsdorf, der schon hinter der schmalsten Stelle der Pforte liegt.

Die vielen Funde von Bruck beweisen tatsächlich eine ausgedehnte Siedlung zu beiden Seiten der Leitha, deren Bereich übrigens von Wilfleinsdorf bis Parndorf reichte. Auf welche Stelle dieser ausgedehnten Siedlung nun der 25. Meilenstein von Scarabantia aus, gleich dem 14. Meilenstein von Karnuntum, fiel, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Ein bei Bruck gefundener Meilenstein würde mehr für die Straßenführung über Bruck sprechen. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß wir es hier mit einem Doppelsystem zu tun haben; für die erste militärische Anlage war gewiß die Höhenstellung südlich der Leitha besser als die Niederung, so daß kein Grund vorliegt, an Grollers Ergebnissen bezüglich Kastell Ulmus = „Ödes Kloster“ und der Straßenführung zu zweifeln. Doch ist es möglich und auch wahrscheinlich, daß nach dem Leithaübergang bei Bruck, wo ohne Zweifel schon eine vorrömische Ansiedlung bestanden hat, aus der sich dann eine römische entwickelte, in späterer Zeit das Lager dahin hinabverlegt wurde, so zwar, daß die Festung auf dem linken, die bürgerliche Siedlung auf dem rechten Ufer lag. Dazu würde stimmen, daß das Erdkastell beim „Öden Kloster“ in späterer Zeit überbaut wurde von einer Ansiedlung, die auf der West- und Nordseite von dem alten Erdwall, sonst von einer ganz unregelmäßigen Mauer geschützt wurde, über welchen Schutz aber Gebäude auch noch später hinausgebaut wurden. Eine ähnliche Verlegung hat an der oberösterreichischen Grenze bei den Lagern von Marinianum—Lauriacum stattgefunden. Auch die übliche Trennung der militärischen von der bürgerlichen Siedlung durch ein Gewässer wäre so gegeben, wie auch die Übernahme des vorrömischen Namens auf die römische Siedlung und Festung. Und daß Bruck auf dem linken Ufer so frühzeitig als befestigte Brückenstadt erscheint, würde für die Fortdauer der Siedlung innerhalb der römischen Lagermauer wie z. B. bei Vindobona sprechen. Auch war die nördliche Pfortenseite mehr des Schutzes bedürftig, weil nach Überschreiten des Flusses von hier der Weg teils durch die Senke des Göttlesbrunner Baches, teils am Südrand des Hügellandes entlang zur Donau und gegen

Vindobona führte, während in der Fortsetzung des Weges auf dem rechten Ufer die Auen, Sümpfe und das Leithamoor ein Vordringen gegen Westen hinderten. Sonach ist es am wahrscheinlichsten, daß die Heerstraße bei Bruck im Schutze des Lagers die Leitha überschritt, was nicht ausschließt, daß sie dahin umgelegt worden sein kann, ohne daß man in Rom davon Kenntniss nahm.

Die Heerstraßen östlich und südlich von Karnuntum.

Die von Scarabantia kommende Heerstraße traf am Westtor mit der Limesstraße von Vindobona her zusammen.

Durch das Osttor führte nur eine Uferstraße, die bis gegen Hainburg festgestellt wurde; als Nebenstraße lief sie wohl durch die Hainburger Pforte und um die Hainburger Berge herum, nicht durch die Porta Hungarica; sie hatte zur Begehung der Uferpässe rein militärischen Wert, während eine das Lager vom West- zum Osttor umgehende Straße wohl ausschließlich Handelszwecken diente.³⁹⁾

Die Heerstraße aber verließ das Lager ausnahmsweise, bedingt durch die geographischen Verhältnisse, durch die *porta decumana*, das Südtor, in der Richtung auf Flexum.⁴⁰⁾ Groller will festgestellt haben, daß sie sich südlich des Lagers teilte, und behauptet, der eine Ast habe als Heerstraße über Prellkirchen geradenwegs nach *Flexum* (Ung.-Altenburg) geführt, der andere als Post- und Handelsstraße unter Benützung der Senke zwischen dem Spitzer- und Hundsheimerberg über Edelstal und Kroat.-Jahrdorf, wohin er das Gerulatis der Peutingerschen Tafel versetzt, ebendahin.⁴¹⁾ Gestützt hat Groller seine Behauptung auch durch den „Heidenturm“ südöstlich von Edelstal, den er wie alle diese und ähnliche Türme und Ruinen als ursprüngliche römische Straßentürme oder auf deren Grundmauern errichtet ansieht. Dagegen hat sich Kubitschek gewendet, auch, weil die Angaben des Itinerars p. 246: Carnuntum 30 Flexum 22 Arrabona, p. 267: Carnuntum 30 Flexum 25 Arrabona nur für die Strecke Arrabona—Flexum einen

³⁹⁾ Röm. Lim. 1, 50 ff., 59; 8, 93 ff., 96.

⁴⁰⁾ R. L. 5, 53; 8, 96 f.

⁴¹⁾ Daselbst 1, 52 ff.

Unterschied aufweisen;⁴²⁾ dieser läßt sich übrigens leicht durch einen Schreibfehler erklären: XXII statt XXV. Dazu stimmen auch die Angaben der Peutingerschen Tafel: *Carnuntum 14 Gerulatis 16 Flexum 25 Arrabo fl.*, weshalb kein Anlaß vorliegt, eine doppelte Straßenführung anzunehmen. Wir haben nach den Quellen nur eine Straße nach Flexum, die über Prellenkirchen, und auf dieser ist natürlich auch Gerulata zu suchen. In dieser Richtung ist sie schon lange festgestellt.⁴³⁾

Eine Straße über Edelstal, Kittsee und Kroat.-Jahrndorf würde in das Gebiet der Donauauen führen; alte Flußarme und Altwässer ziehen heute noch von Wolfstal über Kittsee (!) nach Südosten und lassen sich auf der Spezialkarte auch bei Kroat.-Jahrndorf erkennen, so daß zur Römerzeit unter geänderten Flußverhältnissen eine Straße in dieser Richtung — abgesehen vom überflüssigen Umweg und den Bauschwierigkeiten — der Überschwemmungsgefahr, ja der Vernichtung bei einem Überfallen des Flusses ausgesetzt gewesen wäre. Kroatisch- wie auch Deutsch-Jahrndorf sind dem Namen nach viel zu junge Gründungen, als daß sie an römische Siedlungsreste angeknüpft worden wären.

Dagegen bleibt die Straße in der Richtung Prellenkirchen auf der erhöhten trockenen Arsenalshotterterrasse. Dann übersetzte sie vor dem Austritt der Leitha aus der Platte den Fluß am besten bei Potzneusiedl (Fundel!) und konnte auf dem Ostrand der Terrasse über Zurndorf⁴⁴⁾ bis Nickels-

⁴²⁾ Jahrb. f. Altertumskunde 1912, 6, 186 b: Römische Straßentürme südlich von Karnuntum?

⁴³⁾ Archäol.-epigr. Mitt. aus Österreich 1888, 12, S. 162. Vgl. Jahrb. f. Altertumskunde 1912, 6, 188 b. Im benachbarten Schönabrunn Inschrift C. I. L. 15195: D. M. Ressita (= Restá) viáter ét lege crúdelé[m] cas[úm]. Ein Quartinus, 1. Jahrhundert, Hofmuseum. Vgl. M. Z. K. 1901, S. 125. Eine Art „Marterl“. Nach Grollers Feststellungen ist an einer Straße gegen Edelstal nicht zu zweifeln; ob sie aber römisch ist, ist ebenso zweifelhaft wie seine Limestürme, z. B. an der Straße nach Prellenkirchen (R. L. 1, 53 ff.).

⁴⁴⁾ Unter anderem auch der Altar: Silvano C. Iul. Geminus eq. v. s. l. m. C. I. L. 13445 = Jahresh. d. österr. arch. Inst. 1900, 3, Bbl. S. 12. Kenners (Jahrb. f. Landesk. 2, 156) Handelsstraßen Karnuntum—Parndorf und Regelsbrunn—Kittsee mit Kreuzung beim „Heidentor“ erledigen sich heute von selbst. Die Heerstraßen dienten auch für Handel und Verkehr.

dorf laufen, von wo die weitere Führung nach Ung.-Altenburg—Flexum durch die Funde von Straß-Sommerein gegeben ist. In diesem Stück der Niederung ist auch heute die Eisenbahn, aber nur auf eine kurze Strecke aufgedämmt, während weiter östlich die von Preßburg über Kroat.-Jahrdorf und Ragensdorf laufende Bahn durchwegs auf Dämmen geführt wird. Auch ist der Zweck der Doppelstraße bei gleichem Ziel auf schmalen Raum bei so geringer Entfernung nicht einzusehen.

Gerulata ist darum nach den Angaben und Funden und auch nach der Lage, in der Mitte zwischen dem Moorgebiet des Hansag im Süden und der karnuntischen Pforte im Norden, in oder bei Zurndorf anzusetzen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Zenker Eduard

Artikel/Article: [Vorarbeiten zu einer Landeskunde von Nieder Österreich zur Römerzeit 507-523](#)